

Laas, die Laaser und Franz Tumler

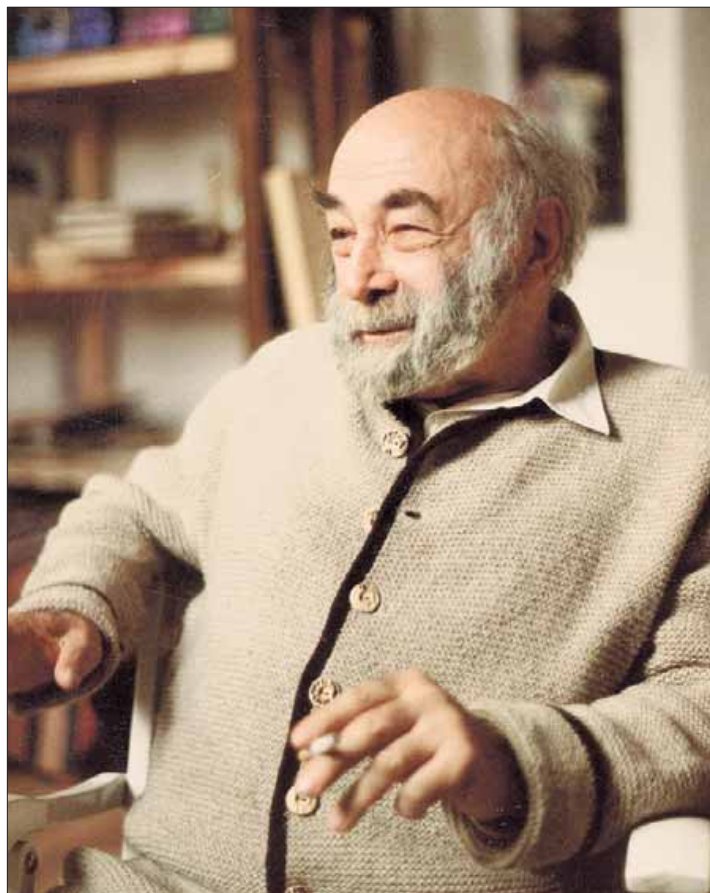
TUMLER-PREIS: Laas ist ein guter Ort für einen Kunst-Preis – Kunst und Kultur betrifft den Raum und alle seine Menschen

VON CLAUDIA THEINER

LAAS. Räume, wo Menschen leben, ferne Ereignisse oder besondere Biografien wahren Sachverhalte, Fügungen, eine jeweils spezifische Identität. Sie zu erschließen bedeutet, sie zu betrachten, Fragen und Antworten zu erneuern. Jeder schöpft aus dem unmittelbaren Wissen über diesen seinen Ort, aus der Fläche, auf der er steht und die er pflegt. Und aus der er wiederum seinen Geist bezieht – hier in Laas aus dem achtbar vorhandenen Humus, dem er folgerichtig auch zuarbeitet.

Insofern ist Laas ein gut gewählter Ort für einen kulturellen Preis. Lebenszeichen aus früheren Zeiten sind also Ideengeber für spätere Zeiten, in allen möglichen Kategorien. Damit, und das ist das Schöne, bleibt die kulturelle Flamme am Flackern und hält zugleich Ermittlungen zur Weiterentwicklung am Köcheln. Durch **Franz Tappeiner**, den Arzt, die Künstler **Luis Stefan Stecher** und **Jörg Hofer**, durch **Norbert Florineth**, die Marmor-Männer **Lechner**, **Gutweniger**, **Mayr** – und **Franz Tumler**. In der vielschichtigen Gegenwart mischt **Herbert Grassl** mit moderner Musik mit, **Elmar Grasser** in der Telekommunikation, **Amadeus Waldner** mit Fotografie – **Elsbeth Wallnöfer** lehrt an der Universität Wien und **Monika Hauser** ist europaweit unterwegs in Sachen Frauenrechte. Die **Mariadl** von der „Krone“ hat diese zwar abgegeben, aber sie selbst bleibt durch ihre Würde präsent. Man ist reich beschenkt in Laas.

Die Mysterien rundum mit den verborgenen Ordnungen kann jeder sich erarbeiten: An der Apsis der Pfarrkirche, St. Marx, an St. Sissinius weiter draußen, den alten Häusern und Gassen, dem Marmorbruch, dem Aquädukt und in den Leiten. Schönheiten und Kraftquellen allemal, Identifikationsflächen allenthalben, von denen die Laaser selbstverständlich Gebrauch machen. Die Worte Inspiration und Imagination tragen hier. Aus der Geschichte heraus und der



Gründervater der modernen Südtiroler Literatur: Franz Tumler.

Landschaft mit den je verschiedenen Temperamenten. Das Laaser Tal zu erkunden ist nach wie vor ein Muss für jeden Laaser und jeden Liebhaber von Laas.

Auch die aus Italien zugewanderten Arbeiter – aus den Apuanischen Alpen zum Beispiel, wo es auch Marmor gibt – die in Laas bei der Lasamarmi angestellt wurden, suchten hier Verbundenheit. Sich Achten, Geben und Nehmen war logisch. Den Ausdruch Integration freilich gab es noch nicht – hier, so könnte man sagen, handelt es sich um Friedensarbeit aus dem Bauch heraus. Unterfüttert von der Ahnung, dass Annäherung Erweiterung bedeutet. Wiewohl die je andere Sprache auch Schwierigkeiten schuf. Das Berührtsein von Menschen jedoch wischt Grenzen weg, öffnet Türen.

Silvano Neri (geb. in Laas 1938, gest. 2014), väterlicherseits aus der Toskana stammend, hat

mehrere Texte zu Laas geschrieben, auf Italienisch, Gedichte beispielsweise zu Lasa – Paesio, Cima Lasa, Si battono i dischi stasera..., auch er ein kreativer Laaser.

Franz Tumler

Er nun war Bozner von Geburt, zu Hause in Oberösterreich und in Berlin. Erst mit 14 war er das erste Mal bei seinen Verwandten in Laas. Südtirol nähert er sich als Sprachforscher und als einer von seiner Generation (Jahrgang 1912) Geprägter. Er erkundet das Land zwischen Heimkehren und Aufbrechen. Nach der dunklen NS-Zeit, in der er als gut Zwanzigjähriger „zwischen Irrtum und Erfolg gelebt hat“, durfte Tumler weiter schreiben. Gemäß dem Programm der Gruppe 47 hieß das: Neu beginnen! Wiewohl das ein und andere Tumler Buch nach 1945 beim

Hanser Verlag in München neu aufgelegt wurde. Tumler sagt dazu, er habe sich erklären wollen über seine Vergangenheit, niemand aber hätte Interesse daran gezeigt. In Berlin, in den 50er Jahren dann, beginnt Franz Tumler sich literarisch neu auszurichten. Er geht seinen „bisher übernommenen ästhetischen Positionen“ nach und revidiert sie. Er wird Autor bei Suhrkamp und Piper.

Im literarischen Berlin allerdings fällt Tumler kaum auf, politische Spannungen wie die Spiegelaffäre, der Mauerbau, der Kalte Krieg legen der Großstadt und ihren Menschen erneut Zügel an. Seine Bücher lassen sich nur schwer verkaufen, unter Kennern jedoch ist sein Rang unumstritten. Für den Autor ist „Der Schritt hinüber“ ein zweifacher – heraus aus der Vergangenheit, hinüber zum modernen Roman.

So kommt es, dass **N. C. Kaser** Tumler als „Vater der neueren Südtiroler Literatur“ betitelt, und **Joseph Zoderer** ihn, Franz Tumler, in der Rede am Grab „als großen Dichter“. Nach der nationalsozialistischen Zeit war die Sehnsucht nach dem Herkunftsland, das Verlangen nach Identität, groß. In seiner Südtiroler Heimat freilich wusste man in den 70er Jahren kaum etwas von Tumlers Rolle. Gerade durch den Tumler Preis ist nun aber mehr und mehr über den Schriftsteller und seine Karriere diskutiert worden, und Forschungen, Symposien und Würdigungspreise rückten Franz Tumler in den Brennpunkt. Dass nun zum siebten Mal dieser Laaser-Literatur-Wettbewerb ausgetragen wird, kommt also nicht von ungefähr. Er hält er sich wacker und man kann sagen, dass die Veranstaltung „Tumler Preis“ ein Gewinn ist für das ganze Land.

Die Kunst des Schreibens hat Tumler erst nach dem Krieg zur Entfaltung gebracht: „Leuchtende Prosa“ war jetzt ein Urteil über seinen Stil – eines über ihn, den Menschen, lautete: „Man konnte gut mit ihm schweigen – dem Grenzgänger, Kettenraucher, Einsamkeitsspezialisten.“

Seelenmusik

SONORA 702 – ANIMA:
Gespräch mit dem künstlerischen Leiter
Marcello Fera



Marcello Fera ist Komponist, Violinist und Dirigent.

VON FERRUCCIO DELLE CAVI

MERAN. Am kommenden Sonntag beginnt das „Festival Sonora“, das, wie in den vergangenen Jahren, unter der künstlerischen Leitung von **Marcello Fera** organisiert wird. Das Festival, in dessen Mittelpunkt das „Conductus Ensemble“ mit verschiedenen Gastmusikern steht, hat wie immer einen ganz speziellen Charakter: Es ist gezeichnet von Originalität und der musikalischen Bandbreite der Konzerte und trägt den Titel „Anima“. Zwischen 26. Mai und 14. Juni werden nicht nur Musik, sondern auch Film sowie Videos und mehrere themenvertiefende Vorträge bzw. Gespräche mit den Künstlern geboten.

„Dolomiten: Das Festival Sonora 2019 trägt den Titel „Anima“.

Was muss man sich darunter vorstellen und was haben wir uns zu erwarten?

Marcello Fera: Ich glaube, Musik hat viel mit Seele, ja mit unserem inneren Leben zu tun. Spuren dieser „Seele“ sind im künstlerischen Werk überall aufzufinden. Mich interessiert auch die Idee einer Seele als konkurrierendes Feld zu meinem Ich, auch Seele als Hort im Kontrast zum eigenen Ich und als Hort des Gefangenseins. Das Festival besteht im Grunde aus 4 Schwerpunkten: Händels Oratorium „Il trionfo del Tempo e del Disinganno“ weist auf einen Seelenzustand zwischen Literatur, Poesie und gleichzeitig der Ästhetik einer ganzen Epoche hin. Über die Seele der Völker erzählen uns der Film von Vinati und das Konzert von A. Filetta mit dem „Conductus“. Das Porena-Konzert ist auch eine Hommage an ein Lebenswerk und im abschließenden Konzert widmen wir uns den verschiedenen Weisen und Themen der Seele eines Kunstwerks.

„D“: Die Figur von Boris Porena wird in einem Konzert und in einem Vortrag vorgestellt. Können Sie uns Näheres darüber erzählen?

Fera: Boris Porena ist eine sehr wichtige Figur, ein Musikphilosoph im wahrsten Sinne, der sich,

abseits von alltäglichen Ausbildungsformen, der Didaktik und der Reflexion des Menschen als zentralem Bezugspunkt im Bereich der Komposition, der Musiktherapie und der Musikdidaktik angenommen hat. Porena hat sich im Laufe seines Lebens stets auch mit dem Anderen beschäftigt und sich in das Innenleben des Nächsten eingelassen. Seine Komponistenkarriere begann vielversprechend als Schüler von Goffredo Petrassi in den 1950er Jahren. Von seinem großartigen und vielseitigen Werk liegt nur ganz wenig veröffentlicht auf. Deshalb war es mir wichtig, gerade Porena und sein musikalisches Werk bekannt zu machen. Der Vortrag über Porena trägt den Titel „La musica del quasi“ von Alessandro de Rosa und Dario Peluso, der als Einleitung zum Konzert die Figur des Künstlers vertiefen will.

„D“: Das abschließende Konzert ist einer Gegenüberstellung von Improvisation und geschriebener Musik gewidmet. Wie fügen sich diese Themen ins Programm?

Fera: Das ist aus einer Reflexion über den Jazz entstanden, die auf zwei Vorgängen beruht, nämlich der festgelegten Partitur und der Mündlichkeit. Man kann auch in der Mündlichkeit festgelegte Formen vorfinden, die Mündlichkeit ist aber auch Ort für Improvisation. In diesem Konzert wird Musik großer Namen des Jazz gespielt, so von Piero Leveratto und Gabriele Mirabassi, der eine Komponist und der andere Interpret. Helga Plankensteiner wird in einem Solo Musik von Thelonius Monk interpretieren. Auftreten wird auch der Meraner Marco Cristofolini, Improvisator und Komponist, der in den 1960er und 1970er Jahren mit seinen radikalen Programmen begonnen hat. Videos von Roberto Masotti und Gianluca Lo umrahmen das multimediale Programm dieses Konzerts.

■ Termin: 26.5., 20.30 Uhr, Pfarrkirche Meran, Programm: G.F. Händel, „Il trionfo del Tempo e del Disinganno“

■ Programm: www.conductus.it/conductus-ensemble-concerts.php

FRANZ-TUMLER-LITERATURPREIS 2019

Die Finalisten

Die Gemeinde Laas, der Bildungsausschuss Laas, Literatur im Südtiroler Künstlerbund und der Verein der Vinschger Bibliotheken vergeben im September 2019 zum 7. Mal den Franz-Tumler-Literaturpreis. Es handelt sich um einen Preis für Erstlingsromane. Die internationale Jury besteht bei der heurigen Ausgabe aus: **Gabriele Wild**, Germanistin, Literaturvermittlerin und Programmgestalterin des Literaturhauses am Inn aus Innsbruck; **Hans-Peter Kunisch**, freier Journalist und Mitarbeiter bei Süddeutsche Zeitung und Die Zeit, aus Berlin; **Manfred Papst**, Schweizer Literaturkritiker und Journalist, **Gerhard Ruiss**, Autor und Literaturvermittler aus Wien und **Daniela Strigl**, Literaturwissenschaftlerin und Literaturkritikerin aus Wien. Sie haben jeweils einen Roman für das Finale am 19. und 20. September in Laas/Südtirol vorgeschlagen. Der von der Südtiroler Landesregierung gestiftete Franz-Tumler-Literaturpreis ist mit 8000 Euro dotiert und mit einem mehrtägigen Schreibaufenthalt in Laas verbunden. Außerdem wird ein Publikumspreis vergeben.

Die Nominierten



► **Marko Dinic** für: „Die guten Tage“. Zsolnay Verlag, Wien 2019. Nominiert von Gerhard Ruiss. Dinic wurde 1988 in Wien geboren und verbrachte seine Kindheit und Jugend in Belgrad. Er studierte in Salzburg Germanistik/Jüdische Kulturgeschichte.



► **Angela Lehner** für: „Vater unser“. Verlag Hanser Berlin 2019. Nominiert von Gabriele Wild. Geboren 1987 in Klagenfurt, aufgewachsen in Osttirol, lebt die Autorin heute in Berlin. Sie studierte Vergleichende Literaturwissenschaft in Wien, Maynooth und Erlangen. U.a. nahm sie 2016 an der Prosawerkstatt des Literarischen Colloquiums Berlin und 2017 am Klagenfurter Häschen-

kurs teil. 2018 war sie Finalistin des Literaturpreises Floriana.



► **Emanuel Maeß** für: „Gelenke des Lichts“. Wallstein Verlag, Göttingen 2019. Nominiert von Daniela Strigl. Er wurde geboren 1977 in Jena, Studium der Politik und Literaturwissenschaft in Heidelberg, Wien und Oxford.



► **Lola Randl** für: „Der große Garten“. Verlag Matthes & Seitz, Berlin 2019. Nominiert von Hans-Peter Kunisch. 1980 in München geboren, studierte sie an der Kunsthochschule für Medien in Köln und arbeitet als Drehbuchautorin/Regisseurin für Kino und Fernsehen. Zuletzt entstanden die Fernsehserie Landschwärmer (2014) und der Kinofilm Von Bienen und Blumen (2019). Randl lebt in einem

kleinen Ort in der brandenburgischen Uckermark.



► **Niko Stoifberg** für: „Dort“. Verlag Nagel & Kimche, Zürich 2019. Nominiert von Manfred Papst. Er wurde 1976 in Luzern geboren, studierte Germanistik und arbeitet als Cartoonist, Journalist und Redakteur. Eine Auswahl seiner „Vermutungen“, die seit 2005 als Kolumne im Kulturmagazin 041 erscheinen, liegt als Das Blaue Büchlein vor.

■ Bisherige Preisträger:

2007: Emma Braslavsky: Aus dem Sinn (Claassen) – 2009: Lorenz Langenegger: Hier im Regen (Jung und Jung) – 2011: Joachim Meyerhoff: Alle Toten fliegen hoch. Amerika (Kiepenheuer & Witsch) – 2013: Björn Bicker: Was wir erben (Antje Kunstmann) – 2015: Kristine Bilkau: Die Glücklichen (Luchterhand) – 2017: Julia Weber: Immer ist alles schön (Limmat Verlag)

BILDER auf abo.dolomiten.it